

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn wir dem Evangelisten Johannes trauen (vgl. Joh 20, 1-18), dann geht es an Ostern zunächst um zwei Dynamiken: einmal um die **Bewegung und den Aufbruch**; und dann um die **Tränen und die Sehnsucht**.

Bevor es Ostern wird, fließen Tränen. Und bevor es Ostern wird, brechen Petrus, Maria und der Lieblingsjünger auf; ja, sie rennen Richtung Grab, getrieben von Trauer und Sehnsucht; *sie drehen sich, wenden sich um, sie suchen...*

Und nach und nach **eröffnen sich Ihnen neue Perspektiven, neue Erfahrungen...es öffnen sich Wege in die Zukunft**.

Damit ist Ostern das Gegenteil von einem Lockdown...gewissermaßen ein **Anti-Lockdown**. Es geht an Ostern nicht um ein Abschließen und Erstarren, sondern um ein Öffnen, dass **etwas aufgeschlossen, erschlossen** wird...

Auch wenn der Karfreitag nach einem Lockdown der Mission Jesu, der Initiative Gottes aussah...damit endet die Erzählung nicht...

Mit Ostern beginnen **Öffnungs- und Aufschlussprozesse**. Symbolisch ist das wunderbar ausgedrückt im Bild vom leeren Grab und dem Hinweis, dass der Stein weggenommen war.

Die Grabhöhle ist geöffnet, zugänglich...am Ort des Todes begegnet den Dreien das Leben.

Für uns könnte Ostern 2021 die Einladung oder besser: die Verheißung sein, mit in diese Öffnungsprozesse einzutreten...

Dass, was in uns abgeschlossen, versperrt und verriegelt, wie „runtergefahren“ ist, wieder zu öffnen: Herz und Seele zu öffnen für die Boten des Lebens, der Lebendigkeit und der Hoffnung.

Was für solch einen inneren Prozess bedeutsam ist, wird sehr schön am **Öffnungsweg der Maria Magdalena** deutlich.

Da ist erst die Sehnsucht, die Tränen, das Laufen und sich umwenden, aber dann wird die Szene stiller, wie in Zeitlupe:

Das Entscheidende geschieht im Verborgenen, nur zwischen Jesus und Maria Magdalena allein...die Jünger sind schon weg.

Gerade in diesen auch 2021 eigentümlichen Ostertagen ist das eine wichtige Spur: Die wichtigsten Momente für den christlichen Glauben spielen im Verborgenen und haben eine leise Grundmelodie.

Die Auferstehungserfahrungen sind Erfahrungen der Nacht bzw. des frühen Morgens. **Die wahren Wunder zeigen sich still und scheu**.

Maria erkennt Jesus auf der sinnlichen Ebene zunächst nicht. Das ist typisch für die Erscheinungen nach der Auferstehung: Erst allmählich begreifen die Menschen, wen sie vor sich haben. Wir können daraus schließen, dass Jesus eine neue Gestalt angenommen hat. Weder war er purer Geist, reine Herrlichkeit, noch einfach die körperliche Gestalt wie zu Lebzeiten. Die neue Gestalt des Lebens Jesu zu erkennen, braucht Zeit und das leise Wunder. Das **entscheidende Momentum** in der Begegnung von Maria mit Jesus ist schließlich, dass Jesus sie mit **ihrem Namen** anredet: „**Maria.**“ Das muss ein ganz bestimmter Tonfall gewesen sein. Nur Jesus konnte ihren Namen so aussprechen. In diesem Augenblick erkennt sie ihn, mit ihrem ganzen Sein, und in diesem Moment wusste sie, dass er von den Toten auferstanden war, dass er lebe. Dies ist auch der Augenblick, indem Maria begreift, dass Jesus sie wirklich liebt. Und das ist der erste Schritt zu ihrer Verwandlung, zu ihrer Öffnung, hin zum neuen Leben in Einheit mit Gott.

Die Erfahrung, von Jesus geliebt zu sein, von ihm angenommen zu sein, kann uns aus unserer Selbstsucht, aus unserem Ich-Bewusstsein herausziehen in höhere Ebenen der Gottesbeziehung und Hingabe.

Da wird etwas geöffnet und eröffnet...diese Begegnung über den Namen schließt Maria eine neue Welt auf... Deshalb wirft sie sich ihm in die Arme und klammert sich an ihm fest: „Rabbuni.“

Maria in Berührung mit Jesus, **der große Moment der Öffnung.**

Wir wissen natürlich nicht, wie lange dieser Augenblick gedauert hat, aber er symbolisiert die neue Einheit von Mensch und Gott. Eine Einheit, die der Zielpunkt der christlichen Religion ist, unseres Betens, unserer Liturgien, unseres Handelns. **Im Garten in Jerusalem eröffnet sich uns die Neue Schöpfung.**

>> All diese Wahrnehmungen sind äußerst wichtig auch für unseren Osterweg: Ostern ist keine theologische Abhandlung, keine gute Idee gegen die Resignation, keine Vertröstung zur Harmoniesteigerung. **Ostern ist immer Begegnung und Berührung**, so wie es Maria Magdalena erleben durfte und bezeugte.

Maria steht für das Wagnis des christlichen Vertrauens – auch und gerade in unserer manchmal hoffnungslosen Zeit. Wir fühlen uns doch häufig wie „vor Ostern“, als würde der Karfreitag ewig dauern...

Maria lehrt uns, dass Ostern mit der eigenen Heilung beginnt und einen langen Atem braucht. Sie legt uns nahe, dass Ostern tatsächlich Zukunft heißt; dass das Grab aufgesprengt werden muss; dass Türen nicht dazu da sind, sich dahinter zu verbergen, wie später die verängstigten Jünger, sondern dass sie einladend geöffnet werden müssen. In diesem Sinne ist Maria Magdalena aktueller denn je.

Von Maria selbst sind übrigens Worte in einem apokryphen Evangelium überliefert, also einem Text, der nicht ins offizielle Neue Testament aufgenommen worden ist. Mit diesen Worten möchte ich schließen. Sie sind gerichtet an die verzagten Jünger: *„Brüder, seid nicht betrübt und nicht ohne Mut. Seine Gnade wird nämlich mit euch sein und euch beschützen. Lasst uns seine Größe preisen, denn er hat uns verbunden und zu Menschen gemacht.“*

Er, Christus, hat uns verbunden und uns zu Menschen gemacht.

Welche Öffnungsperspektive!

In diesem Sinne frohe Ostern!

Dompastor Dr. Nils Petrat

Ostersonntag 2021